

Gerhard Bialy, Carola Kieker,
Klaus-Dieter Passon (Hg.)

Ich will dich segnen ...

*Einblicke in den charismatischen Aufbruch
der letzten Jahrzehnte*

GERHARD BIALLY · CAROLA KIEKER · KLAUS-DIETER PASSON (HG.)

ICH WILL

Einblicke in den

DICH

charismatischen Aufbruch

SEGNEN ...

der letzten Jahrzehnte

Charisma


Projektion J



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ich will dich segnen ... : Einblicke in den charismatischen Aufbruch der letzten Jahrzehnte / Gerhard Bially ... (Hg.). – Düsseldorf : Charisma-Verl. ; Asslar : Projektion-J-Verl. ; Ravensburg : D-und-D-Medien, 1999

ISBN 3-9803811-2-9 (Charisma-Verl.)

ISBN 3-89490-297-3 (Projektion-J-Verl.)

ISBN 3-932842-23-5 (D-und-D-Medien)

Eine Koproduktion der Verlage

Charisma ISBN 3-9803811-2-9

Projektion J ISBN 3-89490-297-3

D&D Medien ISBN 3-932842-23-5

Umschlaggestaltung:

Frank Martin Hoffmann u. Image Grafik Design GmbH

Zeichnungen:

Andrea Nagy

Druck:

Schönbach-Druck GmbH, Erzhausen

© 1999 Charisma-Verlag, Düsseldorf

Inhalt

Zur Einführung	10
1. Die Pionierphase der Charismatischen Bewegung	12
Eine Erweckungsbewegung von 1944 (Gespräch mit Otfried Hainebach)	13
Von Pfarrertagungen bis zum „Kreuz und die Messerhelden“ (Interview mit Dieter Blischke)	15
Auf einen Blick: Die Pionierphase der Charismatischen Erneuerung in Deutschland	17
„Die Sache ist zu wichtig“ (Arnold Bittlinger zu den Königsteiner Kirchentagen)	18
„Ich bin Bruder Josef“ – der besondere ökumenische Ton (Gespräch mit Wilhard Becker)	20
Dr. R.-F. Edel zur Einführung der Ersten Königsteiner Tagung	23
Gebet aus der syrisch-orthodoxen Pfingstliturgie	24
Arthur Richter: Schlußwort zur Ersten Königsteiner Tagung	26
„Craheim war eine wichtige Station“ (Gespräch mit Arnold Bittlinger)	30
„Craheim hatte in unserem Leben eine herausgehobene Position“ (Interview mit Albrecht Fürst zu Castell-Castell)	33
Anstrengend und schön – ein „Goldkorn Gottes“ (Siegfried Eisenmann über Craheim)	35
2. Gründungsphase	38
Pfingsten bei den Katakomben (Katholisch-charismatisches Pfingsttreffen in Rom 1975)	39
Ihr sollt meine Zeugen sein (Konferenz der katholischen CE 1978, USA)	43
„Auf Dein Wort hin“ (Nationaltreffen der Charismatischen Gemeindeerneuerung in der katholischen Kirche in Würzburg, 1983)	46
Charismatische Gemeindeerneuerung – was ist das? (Auszug aus einer Selbstdarstellung)	50
„Eine eigene Charismatische Bewegung sollte überflüssig werden“ (Interview mit Dr. Erhard Griese)	51
Die „Würzburger Leitlinien“ von 1976	52

Hoffnung für die Gemeinde (Erster Kongreß der Charismatischen Gemeinde-Erneuerung in der evangelischen Kirche 1980)	57
Heiligung und Erneuerung aus dem Heiligen Geist (Konferenz für Charismatische Erneuerung im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland 1983)	60
„Wir erwarteten einen ‚Platzregen‘ des Heiligen Geistes“ (Gespräch mit Reiner Dauner)	63
„Verantwortliche aus Ost und West zusammenbringen“ (Dieter Blischke zur weiteren Entwicklung der Charismatischen Bewegung in den 70er Jahren)	65
„Sein Banner über uns ist Liebe“ (Zweite Europäische Charismatische Begegnung, FGBMFI, 1974)	69
„Brennend im Geist“ – Was ist Aglow?	70
3. Begegnung mit den Pfingstlern	74
Aufeinander hören – voneinander lernen Zehnter pfingstlich-charismatischer Dialog 1983	75
Zehn pfingstlich-charismatische Dialoge im Überblick	78
Die Charismatische Bewegung in Deutschland (Gespräch mit Ludwig Eisenlöffel, 1983)	79
Begegnungen mit Pfingstlern: Fragen an Prof. Dr. Norbert Baumert SJ	82
4. Ringen um Klarheit und Wahrheit	84
Tod der Charismatischen Bewegung! (Anglikanische Erneuerungs-Konferenz 1979)	85
„Kirche ist immer zu reformieren“ (Interview mit Peter Quirnbach, 1986)	87
Katholisch-charismatische Erneuerung in Deutschland – Standortbestimmung von Prof. Dr. Norbert Baumert SJ, 1986	89
„Bendorfer Frühling“ (Peter Gleiss und die evangelische Kirche in Bendorf, 1985)	90
Frischer Wind in alten Kirchen (Wolfram Kopfermann und die Hauptkirche St. Petri in Hamburg, 1984) . .	95
Gemeinde in der Erneuerung: Dorfkirche in Herschweiler-Pettersheim, 1986	97
Wohin steuert der Kurs der Charismatischen Erneuerung? – Offener Brief an eine Bewegung in Bewegung, 1984	101
Offener Brief zu einem offenen Brief, 1984	103

5. Neue Gemeinschaften und neue Gemeinden	104
Immanuel-Gemeinschaft Ravensburg – Gott mit uns	105
Abschied von einer Illusion (Interview mit Wolfram Kopfermann, 1989)	109
Neue Gemeinden – der beste Weg zur Erneuerung unseres Landes? (<i>Charisma</i> - Forum zum Thema „Neue Gemeinden“, 1992)	113
Aus den neuen Bundesländern (Missionswerk „Josua“, 1995)	120
Die Jesus-Gemeinde Sohland in Sachsen	121
Dr. Wolfhard Margies zur Entwicklung der „Glaubensbewegung“	122
6. Evangelisation und Gemeindeaufbau im Blickfeld	124
Gott segnet innerhalb und außerhalb der Kirchen (Charisma-Gespräch mit Colin Urquhart, 1986)	126
Fire-Konferenz in Frankfurt/Main 1997	127
Noch vor drei Jahren nicht möglich (Erster „John Wimber-Kongreß“ in Frankfurt/Main 1987)	128
Sage nicht: „Ich bin doch viel zu jung!“ – Weltweiter „Fackellauf für Jesus“ (Erster Teenager-Kongreß in Lüdenscheid 1989)	131
AD 2000 und die Zeit danach (Dr. Vinson Synan und Klaus-Dieter Passon über den neuen Schwerpunkt im weltweiten pfingstlich-charismatischen Aufbruch)	133
Geistliche Gemeinde-Erneuerung in theologischer Verantwortung – Antworten auf kritische Anfragen von Dr. Dr. Paul Toaspert	135
7. Eine Mauer fällt	138
Wiedervereinigung stand auf der Tagesordnung (Jahreskonferenz von „Fürbitte für Deutschland“, September 1989)	139
Ein Wort zur Stunde (Peter Dippl, Januar 1990)	140
Welch ein Tag! (Wolfhard Margies, Januar 1990)	143
8. Trotz ausbleibender Erweckung weiter beten und glauben ..	146
Unsere Kronen vor Christus niederlegen (Wolfgang Kemper über die nötige geistliche Balance, 1989)	148
Erste Schritte zum innerevangelischen Schulterschuß (Evangelikal-charismatischer Gemeindekongreß, Nürnberg 1991)	150

Die Propheten sind da! (Impulse von der „Prophetenkonferenz“, Nürnberg, 1992)	151
„Eine öffentliche Liebeserklärung an Jesus“ (Marsch für Jesus 1992)	154
Europa – quo vadis? (Ein Gebetsaufruf von Lennart Steen, 1993)	158
John Wimber zum letzten Mal in Deutschland? (Wimber-Kongreß 1992) . .	161
9. Versöhnung durch den Sohn	164
Die Aktion „Versöhnungs-Wege“ 1994/1995 (50 Jahre nach Kriegsende)	165
Von Stalingrad nach Wolgograd („VersöhnungsWege“- Reisebericht von Reiner Dauner, 1995)	168
Auf den Spuren der Kreuzfahrer (Aufbruch zum Versöhnungsweg 1996–1999)	171
Persönliche Begegnungen waren der Schlüssel zur Versöhnung (Abschlußveranstaltung des Versöhnungsweges in Jerusalem, 1999)	174
Ein Tor namens „Versöhnung“ (Helmut und Uli Eiwien laden ehemalige jüdische Bürger ein)	176
10. Die Kasseler Erklärung und ihre Aufnahme	180
70 Jahre „Berliner Erklärung“ (Stellungnahme des „Forums Freikirchlicher Pfingstgemeinden“, 1979) . . .	181
„Ein Jahrhundert-Ereignis“ (Vertrauenserklärung zwischen Evangelischer Allianz und Pfingstlern/ Charismatikern, 1996)	183
Zwei Jahre nach dem „Jahrhundert-Ereignis“, 1998	186
11. Erweckung in Übersee: Toronto, Pensacola und die Auswirkungen	192
„Toronto-Blessing“ – Der Segen aus Kanada, 1994	193
Toronto & Jerusalem (Persönlicher Erfahrungsbericht von Meridel Rawlings)	197
Was ist das Neue an dem Neuen? (Dipl.-Psych. Hanne Baar zum „Toronto-Segen“)	198
Ein Mediziner nimmt Stellung zum „Toronto-Segen“ – erste Ergebnisse einer Umfrage	200
Neues Wirken des Heiligen Geistes (Stellungnahme des Kreises Charismatischer Leiter)	202
Umwerfendes Toronto (Charisma-Gespräch mit John Arnott, 1996)	203

Führung oder Täuschung? (Azusa Street: Pensacola, Florida)	205
Wenn Warten sich lohnt – Die Pensacola-Erweckung	206
Auswirkungen der Pensacola-Erweckung – Anskar-Kirche, Hamburg	213
Auswirkungen der Pensacola-Erweckung – Silvester 1997 in Göhlen	214
Holy Fire! (Dr. Michael Brown in Deutschland, 1998)	217

12. Gemeinsamer Kongreß Charismatischer Bewegungen in Deutschland 220

Vier Tage voller Begegnungen, Versöhnung und Herausforderungen – der Jesus 2000-Kongreß, Nürnberg 1999	221
---	-----

Heilung des Leibes Christi (Aus dem Vortrag von Pater Raniero Cantalamessa)	226
--	-----

„Voll ins Herz“ – der Kinderkongreß	231
---	-----

„Vollkorrekt“ – der Jugendkongreß	232
---	-----

Versöhnung mit der Wurzel Israel (Schabbatabend mit P. Dippl und V. Pikman)	233
--	-----

„Jesus war ein Jude“ (Gespräch mit Aviel Schneider)	235
--	-----

Lebendige Gemeinde in Wolgograd (Vier Jahre nach den Versöhnungs-Wegen)	236
--	-----

„Du bekommst, was du siehst ...“ (Der Alpha-Kurs und seine Auswirkungen)	238
---	-----

Statements zum Kongreß (Aschoff/Heidenreich/Hanusch/Ellßel/Baumert/Riefle/Pinke)	239
---	-----

Ausblick 242

(Zukunftsperspektiven von Norbert Baumert, Ingolf Ellßel,
Siegfried Großmann, Harald Eckert, Hannelore Illgen, Suzette Hattingh,
Walter Heidenreich, Helmut Hanusch, Michael Schultze)

Anhang 254

Larry Christenson: Das Charisma des Zungenredens	255
--	-----

Reinhold Ulonska: „Charisma – was ist das?“	265
---	-----

John Bertolucci: „Sagt es weiter ...“	271
---	-----

Bildnachweis	275
------------------------	-----

Zur Einführung

Dieses Buch versucht, die Entwicklung der Charismatischen Bewegung in Deutschland nachzuzeichnen – anhand verschiedener Beiträge aus der *Charisma*-Redaktion, die in diesem Jahr das 25jährige Bestehen ihrer Arbeit feiern durfte.

Wenn den Leserinnen und Lesern im Untertitel des Buches „Einblicke in den charismatischen Aufbruch der letzten Jahrzehnte“ versprochen werden, dann handelt es sich um eine Sicht der Ereignisse aus dem Blickwinkel der *Charisma*-Redaktion. Dabei wurde nicht allein auf die Fülle schon veröffentlichten Materials aus dem Redaktionsarchiv zurückgegriffen. Vorhandenes Material wurde durch Telefonate und persönliche Gespräche mit „Zeitzeugen“ der Charismatischen Erneuerung in Deutschland ergänzt. Vergriffene, schwer zugängliche oder bislang unveröffentlichte Manuskripte wurden gesichtet. Dies gilt insbesondere für die Kapitel, die die Anfänge der Erneuerung schildern. Das gesamte Quellenmaterial ist um einen inhaltlichen „roten Faden“ (grau unterlegter Text) herum angeordnet, der die verschiedenen Ereignisse in ihrer Chronologie darstellt und kurz erklärt.

Das vorliegende Buch erhebt nicht den Anspruch, die Geschichte des charismatischen Aufbruchs neu zu schreiben. Es will schildern, was sich in den vergangenen Jahren ereignet hat, und versuchen, diese jungen Entwicklungen und Geschehnisse wohlwollend kritisch zu begleiten und hier und dort ansatzweise zu interpretieren.

Alle *Charisma*-Artikel und sonstigen Quellen wurden bis auf Korrekturen und sinnvoll erscheinende Kürzungen möglichst original übernommen. Um die flüssige Lesbarkeit des Buches nicht zu stören, haben wir in der Regel auf eine besondere Kenntlichmachung der Kürzungen verzichtet. Es versteht sich von selbst, daß Angaben in den Artikeln den Stand zur Zeit der Erstveröffentlichung darstellen. Als Hilfe bei dieser zeitlichen Einordnung haben wir am Anfang jedes Artikel den Erscheinungstermin angegeben.

Der Titel „Ich will dich segnen“ soll an die Wortbedeutung von „Charisma“ erinnern: ein Geschenk, das Freude bringt. Viele Menschen haben im Rahmen des charismatischen Aufbruchs erfahren dürfen, daß ihr Leben durch das Geschenk des Heiligen Geistes reich geworden ist.

Der Titel „Ich will dich segnen“ ist einem Bibelwort entlehnt, das im Nachsatz ergänzt: „... und du sollst ein Segen sein“ (Genesis / 1 Mo 12,1). Dies beschreibt das Ziel aller persönlichen und gemeinschaftlichen Erfahrungen mit der Kraft des Heiligen Geistes. Wie Abraham berufen war, als von Gott Gesegneter ein Segensträger für die gesamte Menschheit zu sein, sind auch wir von Gott mit einer geistlichen Erneuerung beschenkt und gesegnet worden, um dieses Leben Gottes weiterzureichen. Dazu möchte dieser Sammelband ermutigen.

Ein herzliches Dankeschön geht an dieser Stelle an Hildegard Schmelzer, die in vielen Stunden Tipparbeit Kassettenaufnahmen und Textvorlagen im Computer erfaßt und für die weitere Bearbeitung vorbereitet hat. Vielen Dank auch an den Projektion J Verlag und D&D Medien, die sich bereit erklärt haben, diese Veröffentlichung zu einem Gemeinschaftsprojekt zu machen und ihr damit zu einer breiteren Öffentlichkeit zu verhelfen. Vielen Dank auch allen, die bereit waren, schriftlich, fernmündlich oder persönlich ihre Sicht bestimmter Einzelaspekte des charismatischen Aufbruchs in Deutschland zu erläutern.

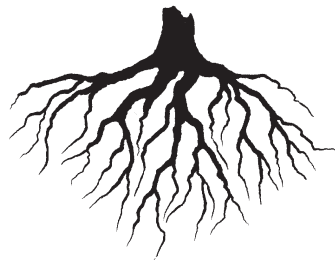
Die Herausgeber

Düsseldorf, Oktober 1999

1. Kapitel

Dieses erste Kapitel beschreibt die geistlichen Wurzeln des charismatischen Aufbruchs in Deutschland, so wie sie in speziellen Ereignissen und Diensten sichtbar geworden sind. Wir lesen von ersten Ausgießungen des Heiligen Geistes und der Entdeckung des Sprachengebets im Umfeld der evangelischen Kirche (in West- und Ostdeutschland). In Interviews mit Zeitzeugen werden wir mitgenommen auf die Suche nach einer neuen Lebensform („neue Schläuche“) für die neue Erfahrung („neuer Wein“), wie es in den Texten zu Schloß Craheim zum Ausdruck kommt. Die Berichte von den ökumenischen Treffen (in Königstein) beschreiben den tiefen Wunsch nach Einheit des Leibes Christi. Dieser ist bis heute eines der hervorstechenden Merkmale des charismatischen Aufbruchs.

Die vorliegenden zum Teil bisher unveröffentlichten oder seit langem vergriffenen Texte geben Anteil an den Hoffnungen und Träumen der Pioniere der Charismatischen Bewegung in Deutschland. Betroffen macht die stellenweise hervortretende Aktualität der Aussagen. So zeigt dieses Kapitel, wie schon an den Wurzeln sichtbar wird, was später als typisches Kennzeichen für „charismatisches Christentum“ hervortritt: das Staunen über Geschenke (Gaben) des Heiligen Geistes, der Wunsch nach Einheit in der Christenheit, die verbindende Kraft gemeinsamer Gotteserfahrung über nationale und konfessionelle Begrenzungen hinweg sowie die Suche nach einer neuen Form von Gemeindeleben und einem Zugang zu den Menschen in der Gesellschaft, die noch außerhalb der christlichen Gemeinde stehen.



Die Pionierphase der Charismatischen Bewegung

Erste charismatische Aufbrüche außerhalb der Pfingstgemeinden begannen in Deutschland etwa gegen Ende des Zweiten Weltkrieges, so zum Beispiel bei der Christusbruderschaft Selbitz (damals noch in Schwarzenbach/Saale) oder den Evangelischen Marienschwestern in Darmstadt. Auch im Julius-Schniewind-Haus in Schönebeck an der Elbe in der damaligen DDR wurden Gaben des Heiligen Geistes erlebt. Diesen Aufbrüchen in Kommunitäten war gemeinsam, daß die Charismen beinahe wie selbstverständlich und ganz unspektakulär im geschützten Raum der Gemeinschaft ausgelebt wurden.

So formuliert Ingrid Reimer in ihrem Buch „Verbindliches Leben“ (1999): „Freilich, wo eine Gemeinschaft in enger geistlicher Verbundenheit lebt und die biblischen Zusagen ernst nimmt, kommt es von selbst zu geistlichen Erfahrungen, wie sie in der Charismatischen Bewegung gemacht werden. So wurde in verschiedenen Gemeinschaften bereits manches praktiziert, lange bevor es durch die Charismatische Bewegung öffentlich wurde. Und in Deutschland waren es zuerst freie Gemeinschaften und Bewegungen, die den charismatischen Impuls aufnahmen, nicht Pfarrer und Gemeinden.“

Zu den charismatischen Anfängen bei den Evangelischen Marienschwestern in Darmstadt ein Gespräch mit Pfarrer Otfried Hainebach

Eine Erweckungsbewegung von 1944

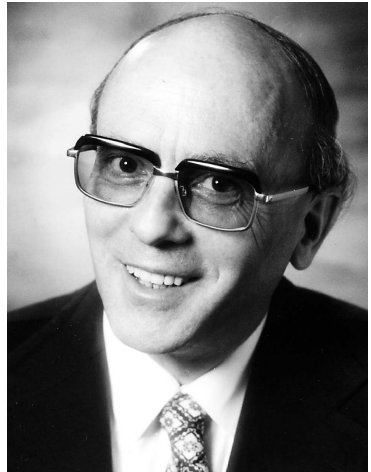
Gerhard Bially: Otfried, du zählst ja schon zu den Vätern der Charismatischen Erneuerung. Wie hat das bei dir angefangen?

Otfried Hainebach: Bei den Marienschwestern gab es eine Schwester List, eine einfache Bäuerin, aber eine sehr geisterfüllte Frau, die eine große geistliche Ausstrahlung hatte. Sie ging ganz locker umher, hat uns die Hände aufgelegt, betete selbst in Sprachen und sagte: „Ach, empfangt doch einfach wie Kinder. Dann kommt das durch!“ Beim Gebet meinte ich, die Nähe Gottes greifen zu können. Wir hatten eine große Freiheit und Freude in Gott. So haben wir das damals, 1945, auf diese Weise empfangen.

Paul Riedinger, der methodistische Superintendent aus Ansbach und Vater von Johannes Riedinger, war ganz entscheidend mitwirkend bei der Entwicklung der Marienschwestern. Ich habe ihn dort sehr intensiv erlebt: ein feuriger Zeuge Jesu, dem die Botschaft vom heiligen und königlichen Priestertum Christi besonders am Herzen lag, und der Dienst der Liebe und Einheit, der daraus fließt. Dieser Geist ökumenischer Weite wurde vor allem auch von den „Brüdern vom Gemeinsamen Leben“ betont: Pfarrer Klaus Heß, Pfarrer von Bibra und Eugen Belz. Auch den Franziskanerpater Eugen Mederlet möchte ich erwähnen.

G. B.: Zog das keine größeren Kreise?

O. Hainebach: Von verschiedenen Stellen wurden die Marienschwestern ziemlich unter Druck gesetzt wegen der Bilder und Visionen und dem Sprachengebet. Also haben wir sie noch interner ausgeübt. Es gibt ein Buch von Mutter Basilea: „Wo der Geist weht“. Darin erklärt sie die Gaben und auch, wie sie selbst dazu stand. Aber der Druck war schon sehr groß, und es gab von der anticharismatischen Seite viele Verletzungen. Ich habe mein Buch „Betet im Geist“ in dankbarer Erinnerung mit dem Vermerk versehen: Erste charismatische Erfahrungen bei den Evangelischen Marienschwestern.



Otfried Hainebach

G. B.: Interessant ist für uns, daß es damals schon charismatische Aufbrüche gab – wohl auch in anderen Bewegungen.

O. Hainebach: Zum Beispiel in der Philadelphia Bewegung Leonberg (Röckle). Auch Klaus Hess hat die charismatischen Gaben behutsam gefördert. Er war ein sehr ausgewogener Mensch, der sagte: „Daß ja nichts überschäumt!“ Er hat eine geistliche Weitsicht gehabt und den „Oekumenischen Christudienst“ (Ottmaringen) mitbegründet.

G. B.: Geschah es eigentlich ohne den Einfluß von Pfingstgemeinden?

O. Hainebach: Das würde ich so sagen.

G. B.: Wie war der charismatische Aufbruch denn bei den Marienschwestern entstanden?

O. Hainebach: Die Geistesgaben wurden von Gott her geschenkt in der Erweckung nach dem schweren Angriff auf Darmstadt im September 1944. Gott hat zu den jungen Mädchen gesprochen und sie gerufen, sich völlig dem Herrn auszuliefern. Daraus war dann eine sehr intensive Erweckung entstanden. Zwei andere junge Männer und ich genossen das Privileg, bei den etwa 15 bis 20 Frauen dabei sein zu dürfen, weil wir uns ganz dahin-

tergestellt haben und sehr bewegt und im guten Sinne begeistert waren. Wir hatten sehr intensive, lange Gebetszeiten. Es wurde immer wieder in Sprachen gebetet, und viele Gesichte und Bilder wurden weitergegeben. Aus dieser Erweckung hat sich dann die Schwesternschaft langsam entwickelt, wobei allerdings die Liebe zu Jesus und die Seelsorge an den Menschen die treibenden Kräfte waren.

Das Gespräch fand im Februar 1999 statt.

1963 lud Arnold Bittlinger dann evangelische und einige katholische Pfarrer, Leiter von Bruderschaften, freikirchliche Pastoren und andere geistliche Leiter ins pfälzische Enkenbach ein. Hier konnten sie mehr über „Das Wirken des Heiligen Geistes heute“ hören. Larry Christenson kam extra aus Kalifornien und berichtete von neuen Erfahrungen mit Charismen in seiner Gemeinde. Vieles hörte sich damals noch ungewohnt an. So zum Beispiel das prophetische Wort, das Pfr. Christenson zwei Jahre zuvor erhalten hatte: *Ich werde meinen Geist gewißlich ausgießen und durch Prophetien, Zeichen und Wunder, durch viele verschiedene Arten von erstaunlichen Ereignissen und durch Heilungen die Wahrheit meines Wortes und die Botschaft vom Evangelium der Versöhnung vielen bringen, die sich sonst überhaupt nicht darum kümmern würden.*

In den Jahren 1965 bis 1969 folgten dann fünf „Oekumenische Kirchentage“¹, die in besonderer Weise das Wirken des Heiligen Geistes in den Mittelpunkt stellten.

Gespräch mit Dieter Blischke zu den ersten charismatischen Aufbrüchen in der ehemaligen DDR im Julius-Schniewind-Haus in Schönebeck an der Elbe und Erfahrungen mit den Oekumenischen Kirchentagen

Von Pfarrertagungen bis zum „Kreuz und die Messerhelden“

Gerhard Bially: Mich würde interessieren, wie ihr in der damaligen DDR – speziell im Schniewind-Haus – die Anfänge der Charismatischen Bewegung erlebt habt.

Dieter Blischke: Dir ist ja bekannt, daß der Seelsorgedienst im Schniewind-Haus 1957 unter Pfarrer Jansa begann, also einige Jahre vor dem ge-

¹ Die ungewöhnliche Schreibweise erläutert Dr. R.-F. Edel: „Oe statt Ö unterschied uns immer von der Genfer Ökumene“.

schichtlichen Beginn der Charismatischen Bewegung. 1963 fand das Treffen in Enkenbach statt, bei dem aber niemand von uns dabei war. Es war auch nicht möglich, weil es zwei Jahre nach dem Bau der Mauer stattfand. 1965 nahm eine Schwester von uns, die als Rentnerin reisen konnte, an der ersten ökumenisch-charismatischen Tagung in Königstein teil. Dort berichtete Schwester Elisabeth auch von unseren Erfahrungen mit Gaben des Heiligen Geistes.

Pfarrer Bernhard Jansa hatte 1929 als junger Mann schon in Möttlingen die Erfahrung der Erfüllung mit dem Heiligen Geist gemacht. So waren sein Leben und sein Dienst davon geprägt, was sich besonders in Verkündigung und Seelsorge auswirkte. Dadurch war das Schniewind-Haus seit seinem Beginn ein charismatisches Zentrum, wenn man das mal so sagen soll. Speziell mit der Gabe des Sprachengebets gab es die ersten Erfahrungen schon Ende der fünfziger Jahre durch einzelne Gäste hier im Haus. Sie kamen aus der Elim-Bewegung oder standen mit der Pfingstbewegung in Verbindung. Auch in Gebetsstunden gab es das Sprachengebet, das war jedoch sehr selten.



Pfarrer Dieter Blischke

Das Jahr 1966 brachte für uns weitere Berührungspunkte mit dem charismatischen Aufbruch. Im Schniewind-Haus fand die erste Pfarrertagung statt, zu der Pfarrer Jansa eingeladen hatte. Pfarrer Reiner Edel kam als Referent und hielt sehr wichtige Vorträge über die Praxis der Charismen in der Kirchengeschichte, speziell im evangelischen Bereich. Sehr engagierte und freilich auch etwas einseitige Beiträge kamen bei dieser Tagung von dem Holländer Piet van Zuitphen, der aus dem freikirchlichen Raum kam.

Jansa gelang es, auch diese Impulse aufzunehmen, denn es ging ihm immer um die Einheit der Gemeinde Jesu und auch darum, daß die Pfarrer in der Landeskirche eine Hilfe zu einem geistlichen Aufbruch erhalten. 1966 nahm dann auch Pfarrer Jansa an dem zweiten Oekumenischen Kirchentag in Königstein teil.

G. B.: Wie ging die Entwicklung weiter? Es gab bei euch wohl schon recht früh charismatische Aufbrüche. Wurden diese nun durch Enkenbach, die Königsteiner Kirchentage oder durch Besuche von Larry Christenson ausgelöst?

D. Blischke: Wie schon gesagt: Aufbrüche gab es schon vor Enkenbach und Königstein. Was das Schniewind-Haus betrifft, so schenkte Gott besonders in den Jahren von 1957 bis 1959 auffällige Heilungen. Das war auch der eigentliche Grund, weshalb der Staat das Haus Ende 1959 schließen ließ. 1960 konnte der Dienst dann aber doch weitergeführt werden. Von da an erlebten wir einen anhaltend großen Zulauf aus dem ganzen Land. 1968

besuchte uns erstmals Larry Christenson. 1969 kam der schweizer Missionar Ernst Tanner aus der Schweiz zu uns. Ihre Besuche und Dienste sowie auch die von Dr. Edel und Frans Schadee prägten und belebten den geistlichen Aufbruch, den Gottes



Schwestern- und Mitarbeiterschaft im Schniewind-Haus

Geist gewirkt hatte. Vor allem auch Jugendliche wurden von diesem Lebensstrom Ende der sechziger Jahre erfaßt. Neben dem, was hier im Haus geschah, gab es parallel im ganzen Land Aufbrüche unter der Jugend.

G. B.: Waren das Einflüsse oder Auswirkungen der Jesus-People-Bewegung?

D. Blischke: Das ist gut möglich, denn die Berichte von diesem Geschehen wurden sehr wach aufgenommen. Auswirkungen ins Umland hinein hatte in diesem Zusammenhang damals auch der Dienst von Volkhard Spitzer am Nollendorfplatz in (West-)Berlin. Er hatte sehr früh die Impulse dieser Bewegung aufgenommen. Ich weiß, daß von David Wilkersons Buch „Das Kreuz und die Messerhelden“ wesentliche Einflüsse ausgingen.

Das Gespräch fand im Februar 1999 statt.

Auf einen Blick: Die Pionierphase der Charismatischen Erneuerung in Deutschland

Enkenbach: 21.–25.8.1963. Thema: „Das Wirken des Heiligen Geistes heute“. Ca. 80 geistl. Leiter/innen treffen sich in der Akademie der Pfälzischen Landeskirche, darunter Arnold Bittlinger (Ltg.), Wilhard Becker, Dr. R.-F. Edel, Dr. Siegfried Buchholz, Walter Faulmüller, Klaus Heß, Dr. Walter Hollenweger, Dr. med. Alfred Lechler, Elisabeth Lüdecke, Günther Moll, Arthur Richter.

Schloß Schwanberg: 6.–9.4.1964. Ohne Thema. 46 Teilnehmer, darunter Fürst Castell-Castell, Otto Siegfried v. Bibra, Arthur Richter und Larry Christenson sowie viele leitende Personen aus Bruderschaften/Kommunitäten. Aus der Verbindung von Becker, Bittlinger und Edel entsteht ein ökumenischer Bruderkreis als Vorläufer des späteren Vereins „Oekumenischer Dienst“. Dieser initiiert und verantwortet die nächsten Treffen.

1. Königsteiner Treffen: 6.–10.7.1965. Thema: „Kirche und Charisma“.

Bittlinger: 1 Kor 12–14 (Bibelarbeiten); Paul Verghese (syr.-orth.): „Ich glaube an den Heiligen Geist“; Bischof Johannes Eugraph Kovalevsky (Paris): „Die Charismen in der Geschichte der orth. Kirche“; Wilhelm Schamoni: „Die Charismen in der Geschichte der kath. Kirche“; Pater Eugen Mederlet (Franziskaner aus St. Otmar, Schweiz): „Die Charismen in der kath. Kirche heute“; Dr. Reiner Edel (luth.): „Die

Charismen in der Geschichte der evang. Kirche“; Wilhard Becker zum gleichen Thema aus ev.-freik. Sicht; Dr. Walter Hollenweger (ev.-ref.): „Kirche und Charisma“.

2. Königsteiner Treffen: 4.–8. 7.1966. Thema: „Kirche und Amt“. (Kirche im NT. Übergemeindliche Ämter im NT. Gemeindeämter im NT. Amt und Vollmacht im NT.) Von der Redner- und Teilnehmervielfalt ähnlich ökumenisch ausgerichtet wie das Erste Königsteiner Treffen.

3. Königsteiner Treffen (Oekum. Kirchentag): 3.–7.7.1967. Thema: „Eine Taufe“. 200 Teilnehmer aus 17 Konfessionen und 9 Ländern.

4. Oekumenischer Kirchentag, Königstein: 2.–6.7.1968. Thema: „Gottesdienst und Eucharistie“. Das inzwischen in Craheim entstandene ökumenische Lebenszentrum wird gebilligt.

5. Oekumenischer Kirchentag, Königstein: 1.–5.7.1969. Thema: „Die Zukunft und unsere Hoffnung“. Dieser nochmals auf Anregung von Dr. R.-F. Edel zustande gekommene Oekumenische Kirchentag ist zugleich der letzte.

Interview mit Arnold Bittlinger, Pionier der Charismatischen Erneuerung in Deutschland

„Die Sache ist zu wichtig“

Gerhard Bially: Herr Bittlinger, können Sie uns einen kurzen Überblick geben, wie Sie die Anfänge und die Entwicklung der Charismatischen Erneuerung erlebt haben – gerade auch im Hinblick auf die Struktur der Leitungsgremien?

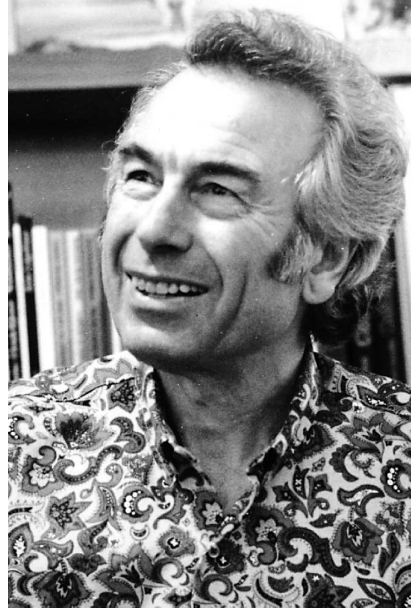
Arnold Bittlinger: Als Leiter des Volksmissionarischen Amtes der Pfälzischen Landeskirche hatte ich im August 1963 zu einer Tagung nach Enkenbach bei Kaiserslautern eingeladen. Der Tagung lag das Thema zugrunde: „Das Wirken des Heiligen Geistes heute“. Das Interesse an dieser Tagung war außerordentlich groß, so daß wir außer dem Tagungshaus in Enkenbach noch ein benachbartes Hotel mieten mußten. Die Enkenbacher Tagung wurde später als Beginn der Charismatischen Erneuerung in Deutschland bezeichnet.

Unmittelbar im Anschluß an diese Tagung meinte Arthur Richter: „Wir dürfen den Arnold jetzt nicht allein lassen, die Sache ist zu wichtig!“ Andere haben sich dieser Meinung angeschlossen, und so haben wir einen ökumenischen Koordinierungsausschuß gebildet, dem zunächst Wilhard Becker, Reiner Edel, Klaus Hess, Walter Hümmer, Arthur Richter und der katholische Priester Peter Paul Urbanczik angehörten (natürlich gehörte auch ich dazu). Später sind noch andere hinzugekommen.

Wir haben in diesem Ausschuß weitere Tagungen geplant, so z.B. die großen ökumenischen Tagungen, die wir von 1965 bis 1969 alljährlich in Königstein/Taunus durchführten. Nach reiflicher Überlegung haben wir jedoch beschlossen, daß als Veranstalter dieser Tagungen nicht der Koordinierungsausschuß in Erscheinung treten sollte, sondern jeweils ein einzel-

nes Werk (so z.B. bei der ersten Königsteiner Tagung der Oekumenische Verlag Dr. Edel). Dadurch wollten wir zum Ausdruck bringen, daß die Charismatische Erneuerung nicht eine neue Bewegung oder Organisation ist, sondern ein geistlicher Aufbruch innerhalb der verschiedenen Kirchen, Gemeinden und Gruppierungen.

Der ökumenische Koordinierungsausschuß bestand – mit wechselnden Mitgliedern – bis Anfang 1976. Auf dringende Bitten von Vertretern der Charismatischen Erneuerung innerhalb der katholischen Kirche (die sich seit 1972 in Deutschland ausbreitete und für die ein eigenes katholisches Leitungsteam geschaffen wurde) haben wir nach hartem Ringen und schweren Herzens Anfang 1976 an Stelle des bisherigen ökumenischen Ausschusses einen „Koordinierungsausschuß für die charismatische Erneuerung in der evangelischen Kirche“ gebildet. Ein erstes Treffen dieses „evangelischen“ Ausschusses fand vom 29. Februar bis zum 2. März 1976 in Würzburg statt. Bei diesem Treffen haben wir u.a. die „Theologischen Leitlinien der Charismatischen Erneuerung in der evangelischen Kirche“ verabschiedet (s. Kap. 2). Nach meiner Berufung als Beauftragter für Fragen der Charismatischen Erneuerung in den Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf und der damit verbundenen Übersiedlung in die Schweiz habe ich die Leitung des Koordinierungsausschusses im Juni 1978 Wolfram Kopfermann übergeben, der die „Charismatische“ in eine „Geistliche“ Gemeinde-Erneuerung umbenannte.



Dr. Arnold Bittlinger

G. B.: Ich hatte den Eindruck, als sei nach Enkenbach ein Triumvirat von Wilhard Becker, Reiner Edel und Ihnen der harte Kern gewesen?

A. Bittlinger: Das stimmt insofern, als wir drei im Februar 1966 den Verein „Oekumenischer Dienst“ gegründet haben. Dieser Verein war jedoch nicht identisch mit dem ökumenischen Koordinierungsausschuß für Charismatische Erneuerung. Der „Oekumenische Dienst“ hatte vielmehr die Absicht, ein ökumenisches Lebenszentrum zu gründen, in dem u.a. die neue Ökumenische Akademie eine Heimat finden sollte. (Diese Ökumenische Akademie, für die ich bis heute verantwortlich bin, fand nach meiner Übersiedlung in die Schweiz im Nidelbad, Rüsclikon, eine neue Heimat.)

Das Gespräch fand im Februar 1999 statt.

Interview mit dem ehemaligen Leiter der Rufer-Bewegung, Wilhard Becker, zu den Königsteiner Kirchentagen und den charismatischen Anfängen in baptistischen Gemeinden

**„Ich bin Bruder Josef“ –
der besondere ökumenische Ton**

Gerhard Bially: Wie wurden die Erfahrungen mit den Geistesgaben in den baptistischen Gemeinden aufgenommen?

Wilhard Becker: Nun, Krankenheilung z.B. war bei uns gar kein neues Thema, also auch kein Problem. Das praktizierten wir schon lange, jedoch nie in öffentlichen Veranstaltungen. Wir beteten mit Kranken unter Handauflegung nach Jakobus 5 mit Beichte und erlebten zahlreiche Heilungen. Ich war von 1960–64 im Gemeindedienst. Pastor Arnold Hopf und ich haben dann oft täglich mit Kranken gebetet und Wunder über Wunder erlebt.

Wir zählten die Heilungen nicht und zeichneten sie auch nicht auf. All das war für mich keine Sensation. Die einzige „Sensation“, das einzig „Neue“ für mich, war das Sprachenreden, das in Enkenbach dazukam.

Das wollten wir stärker in den Baptismus hineinragen. Darum plante ich gemeinsam mit Arnold Bittlinger spezielle Pastorentagungen zum Thema: „Gaben des Heiligen Geistes“. Er ist ein guter Redner, und so habe ich ihn in baptistische Gemeinden und zu Tagungen mitgenommen. Diese Tagungen fanden parallel zu den Vorbereitungen für die Königsteiner Tagungen statt.

Die erste Königsteiner Tagung war eine reine „Privatgeschichte“. Wir haben zu dritt – Reiner Edel, Arnold Bittlinger und ich – beschlossen: Wir machen jetzt einen ökumenischen Kirchentag. Dann haben wir die Verbindungen, die jeder hatte, genutzt und dazu eingeladen, wobei Reiner Edel die meisten Kontakte hatte, schon durch seinen Verlag. Er kannte sich auch in der orthodoxen Welt gut aus. Arnold Bittlinger hatte zum evangelischen Raum Kontakt und ich zum freikirchlichen. Dann kamen natürlich die Bewegungen hinzu, denen wir angehörten – Arnold Bittlinger war beim Marburger Kreis und ich in der Rufer-Bewegung und die Kontakte mit anderen Bewegungen, mit Jugend für Christus, den Marienschwestern, den Fokolarini und der anglikanischen Kirche in England. So versammelten sich beim ersten Kirchentag ca. 180 Leute.



Wilhard Becker um das Jahr 1970

G. B.: Noch mal zurück zum Treffen in Schloß Schwanberg: Dort wurde ein ökumenischer Ausschuß gebildet, dem u.a. Arnold Bittlinger, Reiner Edel,

Arthur Richter und Sie angehörten. Reiner Edel sprach mir gegenüber von einem am Anfang ganz lockeren Bruderkreis, zu dem dann immer mehr Brüder dazukamen.

W. Becker: Edel war irgendwie gegen Organisation. Es bildete sich also ein Bruderkreis, der schließlich in Dauborn den Oekumenischen Dienst e.V. gründete. Fürst Castell war später der Vorsitzende. Wir brauchten ja eine Organisationsform, um die finanzielle Seite abwickeln zu können. Wir wollten dann auch unter dem Namen „Oekumenischer Dienst“ einladen.

G. B.: Das vierte Königsteiner Treffen hieß dann „Oekumenischer Kirchentag“.

W. Becker: Wir als Freikirche haben das sehr locker als ökumenisches Treffen betrachtet. Bei dem Wort „Kirchentag“ versuchten wir immer ein wenig zu bremsen. Reiner Edel meinte, es sei schon ein Kirchentag. Aber die Kirchen waren ja eigentlich gar nicht dabei. Es war alles privat. Jeder, der da war, auch die Bischöfe, war privat da, nicht als Abgesandter seiner Kirche. Das war uns ganz wichtig, wir wollten die Ökumene der Glaubenden und nicht der Kirchen, weil wir wußten, daß die Ökumene der Kirchen noch lange nicht dran war und daß das auch noch lange dauern würde.

Da passierte zum Beispiel später im Lebenszentrum in Craheim eine lustige Geschichte, als Bischof Josef von Würzburg das erstmal in unser Arbeitsteam kam – wir trafen uns jeden Montag. Ich sagte ihm, ich hätte eine kleine Schwierigkeit mit dem Herrn Bischof, weil es bei uns Baptisten keine Bischöfe gäbe, und ich wüßte nicht, wie ich ihn anreden sollte. „Exzellenz“ und „Herr Bischof“, das wäre für mich etwas sehr Fremdes. Da fragte er: „Welche Titel gibt es denn bei ihnen?“ Ich sagte: „Bei uns gibt es nur einen Titel, und zwar ‚Bruder‘“. „Ja“, sagte er, „ich bin Bruder Josef“ und kam auf mich zu. So lief das damals noch ab.

G. B.: Interessant ist auch, daß so viele Leute aus verschiedenen Bruderschaften dabei waren.

W. Becker: Ja, das war unser Anliegen. Wir organisierten dann ein Treffen der Bruderschaften, zunächst im neu entstandenen Lebenszentrum in Craheim (s. S. 30 ff.). Die Vertreter von bis zu 40 Bruderschaften kamen zusammen. Das war eine sehr intensive Sache, die viele Jahre andauerte. Regelmäßig einmal im Jahr trafen sich die Leiter dieser Bruderschaften und Schwesternschaften – auch die katholischen Gruppierungen, die es als freie Werke gab, wie Pater Leppich und andere.

G. B.: Es fällt auf, daß sich die Bruderschaften später aus der Charismatischen Bewegung zurückgezogen haben.

W. Becker: Das hatte einen ganz praktischen Grund: Es gab Auseinandersetzungen wegen vermeintlicher „psychologischer Tendenzen“. Wir hatten in Craheim auch solche Tagungen, unter seelsorgerlichen Aspekten, die von anderen kritisiert wurden. Einige, besonders die Bensheimer „Offensive junger Christen“, hielten die „gruppenspezifischen Einflüsse“ für ein zerstörerisches Werk. Hofmanns Buch „Psychonautik – stop“ spitzte die Kritik zu,

die unsere Gemeinschaft für die nächsten Jahre auflöste. Wir kamen dann in kleineren Gruppierungen zusammen, aber es war eigentlich das Ende der offiziellen Treffen der Bruderschaften. Heute treffen sich viele dieser Gruppierungen wieder einmal jährlich im „Kreis der Einheit“.

Das Gespräch fand im Februar 1999 statt.

Die Anregungen von Enkenbach wurden am stärksten von den Baptisten aufgenommen. Bereits in den 70er Jahren bezeugte ein Drittel ihrer Pastorenschaft charismatische Erfahrungen, wie aus einem Brief von Siegfried Großmann an Günther Moll hervorgeht.

Doch gab es in den 60er Jahren noch weitere Treffen, die für die heutige Charismatische Erneuerung ein wichtiges Fundament legten:

Auf Schloß Schwanberg wurde 1964 ein ökumenischer Ausschuß gebildet, dem die weitere Planung von Tagungen oblag.

Dieser Brüderkreis lud 1965 zur „Ersten Königsteiner Tagung“ ein. „Aus verschiedenen Kirchen zahlreicher Länder der Erde erreichen uns Nachrichten vom Wiedererwachen der urchristlichen Gnadengaben“, schrieb Dr. Reiner Edel in der Einladung und fuhr fort: „Deshalb lade ich Sie ... ein zu einer oekumenischen Tagung, bei der wir theologisch, historisch und praktisch in das Wesen der Gnadengaben eingeführt werden und ihre Bedeutung für den Gemeindeaufbau besprechen wollen.“ Waren bei der „Ersten Königsteiner Tagung“ die Charismen neu beleuchtet worden, so ging es ein Jahr später um „Kirche, übergemeindliche Ämter und Gemeinde-Ämter sowie Amt und Vollmacht im Neuen Testament“. Seit der dritten Tagung mit 200 Teilnehmern aus 17 Konfessionen und 9 Ländern sprach man offiziell von „Oekumenischen Kirchentagen“. Wenn auch erst in der Einladung zu dieser dritten Tagung die Bezeichnung Oekumenischer Kirchentag (nach schweizerischem Vorbild) gewählt wurde, so hat doch der 1966 im R.-F. Edel Verlag erschienene Band mit den Vorträgen der ersten Tagung „Kirche und Charisma“ bereits den Untertitel: Erster Oekumenischer Kirchentag in Deutschland.

Die folgenden Texte stammen aus dem (inzwischen vergriffenen) Buch „Kirche und Charisma“, erschienen im Oekumenischen Verlag Dr. R.-F. Edel, das den Ersten Oekumenischen Kirchentag in Königstein dokumentiert. Sie lassen die besondere Atmosphäre dieser ersten charismatisch-ökumenischen Treffen spürbar werden.

Zur Einführung der Ersten Königsteiner Tagung von Dr. Reiner Friedemann Edel

Aus verschiedenen Kreisen und verschiedenen Gruppen kam immer wieder die Frage: Was soll eigentlich die Tagung, was ist denn Sinn und Ziel der ganzen Arbeit? Dem Programm nach sieht es so aus, als wenn es ein theologischer Schulungskurs sein sollte, eine Art Zusammenstellung verschiedener Gruppen und Themen, eine Art Informationstagung. Aber der Schein trügt. Das soll es nicht sein, zumindest nicht allein. Es soll auch keine – was vielleicht von einigen vermutet wird – Heiligungskonferenz im Sinne der alten Erweckung sein, wo das Gebet und die Beichte, also Übungen zur Vertiefung des inneren Lebens und der Heiligung des einzelnen, im Vordergrund stehen. Natürlich ist das mit dabei.

Es geht uns bei dieser ganzen Tagung – und deshalb sind im Grunde viele ja auch hergekommen – darum, daß wir in den Fragen, die uns in bezug auf „Kirche und Charisma“ und das ganze charismatische Leben beschäftigen, eine gewisse Weiterführung haben. Dann werden wir während der Tagung in kleinen Gruppen Gelegenheit haben, zusammen zu beten, und wir werden die Fragen und Erfahrungen, die die Charismen betreffen, austauschen können und uns beraten lassen.

Daß die Tagung in einer Art ökumenischem Rahmen stattfindet, ist nichts Zufälliges. Mit Ausnahme der Quäker (deren Vertreter verhindert war) sind tatsächlich alle Richtungen, die in Kirche und Freikirche überhaupt genannt werden, anwesend. Es geht dabei aber nicht um etwas Konstruiertes, sondern wir sehen es als eine Verpflichtung von Gott an: Wenn überhaupt etwas von Charismen gesagt und praktiziert wird, gehört das immer in das Ganze hinein, und der ganze Leib Christi muß mit ins Auge gefaßt werden ...

Die Tagung heißt „Kirche und Charisma“. Das Charismatische, abgelöst von der Kirche, hat in der heutigen Zeit keinen Sinn. Wenn wir nicht die ganze Kirche, den ganzen Raum der Kirche mit allen ihren Abteilungen, mit der gesamten Kirchengeschichte, wie sie nun einmal geworden ist und wir sie nicht wieder rückgängig machen können, im Auge haben, dann ist un-



Dr. R.-F. Edel
zur Zeit der
Oekumenischen
Kirchentage

sere Tagung vergebens und umsonst. Deshalb findet auch nächstes Jahr – was unbedingt dazu gehört – die Tagung „Kirche und Amt“ statt. Es geht also nicht um irgendein Sondergebiet, das hier herausgestrichen werden soll, sondern, daß wir das Thema „Kirche und Charisma“ gewählt haben, hat seine Bedeutung darin, daß dieses auch einmal beleuchtet werden muß, weil es eben zur Kirche gehört und im Raum der ganzen Kirche nicht nur seine Berechtigung hat, sondern seinen unbedingten, bisher oft verdunkelten Auftrag.

Sein einführendes Referat „Ich glaube an den Heiligen Geist“ beschloß Paul Verghese (syrisch-orthodoxe Kirche) mit einem Gebet aus der syrisch-orthodoxen Pfingstliturgie:

„Gott Paraklet,

*der Du die Kirche heiligst und jeden Gottesdienst vollkommen machst,
der Du das Priesteramt verleihst und die Taufe erfüllst;
der Du die Mysterien heiligst, die Sünden vergibst;*

*Du Geist, der die Tiefen sichtbar macht und das Verborgene verkündigt;
der Du die kommenden Dinge kundtust und Wunder vollbringst;
Heiliger Geist, Du nimmst in Besitz, aber läßt Dich nicht in Besitz nehmen;
Du, der Du alles vollkommen machst,
brauchst selbst keine Vervollkommnung;
der Du sprichst, und bist doch selbst unaussprechlich;
Heiliger, der du keine Heiligung brauchst;
der Du mit göttlichem Wesen durchdringst
und göttliches Wesen nicht erst annehmen muß;*

*Geist, der Du immerfort neues Leben aus Dir selbst schöpfst;
Du handelst aus eigener Machtvollkommenheit;
Du bist voller Kraft durch Deine eigene Kraft;
Du bist herrlich durch Deine Herrlichkeit;
erhoben durch Deine eigene Höhe;*

*Geist, der Du Licht bist und das Licht spendest;
Gnadenreicher Geist, Quelle der Gnade;
Geist der Klarheit, Geist der Leitung;
Geist, der Du HERR bist;
Du Geist, der an Sohnes Statt annimmt;
Geist der Wahrheit, Geist der Weisheit,
Geist der Unterscheidung, Geist des Wissens,
Geist der Gottesfurcht,
Geist, der Du Tempel baust;
Geist der Führung;*

*Geist, der Du all Dein Verlangen erfüllst,
und der Du doch nur Verlangen hast nach dem, was nach Erfüllung strebt;*

*Du Geist, der die Charismen austeilt unter alle Menschen;
Tröster-Geist, Geist der Hoheit, Geist mächtiger Taten;
Geist der Vollkommenheit, Geist der Erfüllung;
unteilbarer Geist, Unbegreiflicher;
der Du die Menschen liebst,
der Du die Propheten erfüllst,
der Du die Apostel zurichtest und die Märtyrer zubereitest;
Du schmückst Kirchen und begabst Lehrer mit Wissen;
Du machst die Unschuldigen weise und wirkst Gnade;*

*Allmächtiger Geist,
durch den wir den Vater kennen und dem Sohne glauben;
der Du allein mit dem Vater und dem Sohn angebetet wirst;
Geist, ebenbürtig dem Vater, doch ohne gezeugt zu haben;
und ebenbürtig dem Sohn, doch ohne gezeugt zu sein,
und ohne im Fleisch gelebt zu haben;
ungezeugter Geist, nicht geringer als der Vater;
Ewiger Geist, nicht vor dem Vater oder älter als der Sohn;*

*Dir, o Geist und Herr, Paraklet, bringen wir diesen duftenden Weihrauch,
und wir flehen Deine unbegrenzte und überströmende Gnade an:
erneuere in uns Deine göttlichen Gaben und Deine göttlichen Charismen;
komme auf uns, wie Du auf Deine heiligen Apostel kamst im oberen Gemach;
teile uns Deine himmlischen Gaben aus;
fülle uns mit Deiner göttlichen Weisheit
und der Kenntnis Deiner göttlichen Geheimnisse;
mache uns zu Wohnungen Deiner Heiligen Gegenwart;
mach uns gut durch Deine Gnade,
die über alles Fleisch ausgegossen worden ist;
mach uns reich mit den Reichtümern Deiner Gaben;
erleuchte uns durch die Strahlen Deines Lichtes;
schenk uns die Gnade, für Dich zu leben und in Dir zu sterben;
und daß wir Dich anbeten dürfen in Klarheit und Heiligkeit,
o Gott, Geist, Paraklet,
und durch Dich und mit Dir wollen wir Preis und Ehre bringen
dem unsichtbaren Vater, von dem Du ausgehst,
und dem angebeteten Sohn,
der durch Dich wirkt,
jetzt und immerdar!*

Amen.

Aus dem Schlußwort der Ersten Königsteiner Tagung
von Arthur Richter, damals Geschäftsführer des Marburger Kreises

Liebe Freunde!

Ich habe den Auftrag, das Schlußwort zu sagen. Wir stehen am Ende einer Tagung, von deren Bedeutung wir uns im einzelnen wohl noch keine klare Vorstellung machen.

Sie sind hier als sehr verschiedene Menschen zusammengekommen. Als wir die Liste sahen, waren wir erschrocken, wie viele und wie verschiedene Gruppen hier vertreten sind. Darum baten wir Sie bei der Vorstellung, diese Verschiedenheit nicht deutlich werden zu lassen. Sie kommen aus verschiedenen Konfessionen und Gruppen, und hier sind zahlreiche Meinungen vertreten.



Arthur Richter

Ich glaube, es sind hier 125 verschiedene Meinungen im Raum. Aber es zeigte sich gleich am Anfang, daß wir doch ein Ziel haben. Dieses Ziel ist der Herr, der wiederkommt. Wir merken, daß wir zwar verschiedene Wege gehen, daß wir aber bereit sind, uns als Weggenossen zu erkennen und anzunehmen. Dies war die erste Aufgabe dieser Tagung: Daß wir versuchten, einander anzunehmen. Ich glaube, sie ist gelungen.

Ich möchte versuchen, den Punkt herauszufinden, an dem wir jetzt stehen und reden, und eine Linie zu sehen, die weiterführt. Diese Tagung konnte nur in der besonderen Situation unserer Zeit durchgeführt werden. Sie wäre vor einigen Jahren noch gar nicht möglich gewesen. Diese unsere Situation ist gekennzeichnet durch ein Wort, das in dieser Tagung mehrfach gesagt wurde: Endzeit. Liebe Freunde, das Ziel ist näher gekommen. Das Ziel ist die Vollendung der Schöpfung. Das wird erkennbar an der merkwürdigen Verdichtung unseres Lebens, die auf allen Gebieten zu spüren ist.

Ich möchte den endzeitlichen Charakter unserer Tage an vier Punkten skizzieren, von denen in den verschiedenen Referaten gesprochen wurde:

1. Die Dämonisierung der Welt und aller ihrer Gebiete. Die Mächte und Gewalten, von denen im Brief an die Kolosser die Rede ist, haben sich auf den Weg gemacht und sind dabei, die Herrschaft zu übernehmen. Sie sind zwar besiegt, aber sie herrschen überall da, wo Menschen und Lebensgebiete herrenlos sind.

Herrschaft und Leitung des Heiligen Geistes, Leben und Dienst in seinen Kräften und Gaben – darum ging es in diesen Tagen. Es wurde keine Theorie über den Heiligen Geist entwickelt, wir haben von seinen Wirkungen